

Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (2004)
Heft: 29

Buchbesprechung: Lesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

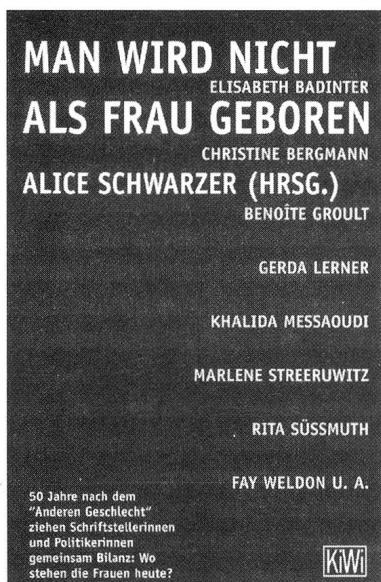
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Alice Schwarzer et al. (Hrsg.):
Man wird nicht als Frau geboren.
KiWi Verlag, Köln 2000.
278 Seiten, SFR 18.30**



von Patricia Marti

«Man wird nicht als Frau geboren, man wird es» lautet die Kernaussage des Werks «Das andere Geschlecht» von Simone de Beauvoir aus dem Jahr 1949. Fünfzig Jahre später findet auf Initiative von Alice Schwarzer eine Konferenz in Köln statt, die den gleichen Titel trägt. Die eingeladenen ReferentInnen (unter den Referierenden befindet sich nur ein einziger Mann) kommen aus fünf Kontinenten und diskutieren drei Tage lang über den heutigen Stand der Frauen in der Gesellschaft. Ziel dieser internationalen Konferenz ist eine Standortbestimmung – der aktuelle Erkenntnisstand soll aufgearbeitet und Zukunftsvisionen entworfen werden. Resultat der Bemühungen ist ein Buch, in welchem wichtige DenkerInnen der Frauenbewegung ihre Meinung vertreten und aktuelle Forschungsarbeiten vorstellen. Alle Autorinnen sind aktiv an der Genderdebatte beteiligt, sei es in der Forschung, Politik oder Literatur. Jede einzelne von ihnen engagiert sich für die Verbesserung der Rechte der Frauen in der heutigen Welt.

Ausgangspunkt aller Beiträge ist das Werk von Simone de Beauvoir, auf das

auch immer wieder Bezug genommen wird. Die behandelten Themen sind umfangreich und sehr vielseitig – sie reichen von theoretischen philosophischen Überlegungen bis hin zu alltäglichen Problemen. Beispiele dafür sind Beiträge über die sexuelle Ausbeutung von Frauen, die Missachtung der Menschenrechte im islamischen Fundamentalismus sowie historische Betrachtungen über Rassismus, Antisemitismus und Sexismus. Der grösste Teil des Buches widmet sich der feministischen Theorie und Praxis und im Besonderen der Auseinandersetzung mit Macht. Das Themenspektrum schliesst mit der Diskussion der Frage, inwiefern sich das Paar Simone de Beauvoir und Jean-Paul Sartre in Bezug auf ihr philosophisches Schaffen beeinflusst haben – ein Thema, das auch heute noch vehement diskutiert wird. Ein Konsens ist (noch) nicht in Sichtweite.

Interessante und gut strukturierte Texte

Die Lektüre der Beiträge ist unterhaltend und hat einen hohen Informationsgehalt, da viele unterschiedliche Aspekte diskutiert werden. Es ist der internationalen Mischung der Referentinnen zu verdanken, dass wichtige Themen des Genderdiskurses von unterschiedlichen Perspektiven aus betrachtet und so auch kulturelle Sichtweisen berücksichtigt werden.

Die «interdisziplinäre» Herkunft kompetenter Frauen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft machen dieses Buch besonders, es gewinnt dadurch an Vielseitigkeit und ist deshalb sehr interessant zu lesen. Die Texte eignen sich auch für LeserInnen, die keine ExpertInnen im Bereich der Genderdebatte sind. Die Einleitung von Alice Schwarzer dient der Einführung in die Thematik und ist auch für Laien gut verständlich. Positiv ist, dass zudem die beiden Hauptrichtungen des Feminismus kurz erläutert werden, was zur Verständlichkeit der einzelnen Texte beiträgt. Deren Gedankengänge sind gut strukturiert und auch nachvollziehbar, einzelne Beiträge müssen aber trotzdem sehr genau gelesen werden, um sie richtig zu verstehen.

Fehlende Differenzierung wegen einheitlicher Perspektive

Kritisch zu betrachten ist unter anderem die Tatsache, dass die Beiträge fast ausschliesslich von Frauen stammen. Im ganzen Buch trägt nur ein einziger Mann seine Gedanken zur Debatte bei. Der Text entstand in Zusammenarbeit mit seiner Ehefrau und ist eine Abhandlung über den Einfluss von Simone de Beauvoir auf Jean-Paul Sartre. Die fehlende Sichtweise der Männer ist einerseits nachvollziehbar, da sich am Genderdiskurs vornehmlich Frauen aktiv beteiligen. Andererseits verleiht dieser Sachverhalt dem Buch eine Art Einseitigkeit, auch wenn in einzelnen Beiträgen versucht wird, die männliche Perspektive in die Diskussion einzubringen. Im Gegensatz zur thematischen Vielseitigkeit der Beiträge steht weiter die Einseitigkeit der zugrunde liegenden Denkrichtungen, da die AutorInnen alle ausschliesslich dem Gleichheitsfeminismus verpflichtet sind. Diese Sichtweise betont die grundsätzliche Gleichheit der Geschlechter und begründet die vorhandenen



Simone de Beauvoir (1908 - 1986)

Unterschiede durch ökonomische, soziale, historische und politische Aspekte. Im Gegensatz dazu steht die radikale Position, die an einem manifesten biologischen Unterschied zwischen Frauen und Männern festhält. Auch wenn sich die beiden Denksätze widersprechen, wäre der Einbezug von Texten der oppositionellen Position vorteilhaft gewesen, damit ein ganzheitliches Bild entsteht. Die Herausgeberin dieses Buches und

Initiatorin der Konferenz ist Alice Schwarzer, eine vehemente Vertreterin des Gleichheitsfeminismus, was die Auswahl der ReferentInnen partiell erklärt.

Simone de Beauvoir: Inspirationsquelle des modernen Feminismus

In den letzten fünfzig Jahren wurde durch die Frauenbewegung eine Menge erreicht. Nach der Lektüre des Buches wird jedoch klar, dass die vollständige Gleichstellung von Frau und Mann immer noch eine Zukunftsvision ist. Der Beitrag von Rita Süßmuth zeigt, dass die Frauenbewegung noch nicht am Ziel angelangt ist und immer wieder neue Impulse braucht, auch von den neuen Generationen: «Feministin zu sein ist das Mindeste, was eine Frau tun kann!» Das besprochene Buch lebt von seiner Vielseitigkeit der Beiträge. Einer der eindrücklichsten ist ein Text der Journalistin Slavenka Drakulic über die systematischen Massenvergewaltigungen im

Bosnien-Krieg. Sie bezeichnet diese als politisches Instrument zur Herrschaftssicherung und schildert das Leid und die Hilflosigkeit der Frauen, mit der diese den Medien gegenüberstehen.

Hintergrund und roter Faden aller Beiträge ist Simone de Beauvoir, auf deren Ideen in jedem Text zurückgegriffen werden. Es kristallisiert sich klar heraus, dass von allen Autorinnen die Meinung vertreten wird, dass Simone de Beauvoir für den Feminismus eine wichtige Basis gelegt hat und ihr wichtiges Werk «Das andere Geschlecht» auch heutzutage noch gelesen werden sollte.

Das Buch eignet sich also für alle Interessierten der Genderthematik und bietet viele Anhaltspunkte und Anregungen für fruchtbare Diskussionen. Es kann als Einführungsliteratur in den Genderdiskurs oder auch als dessen Vertiefung gelesen werden. Bewertung: sehr lesenswert!

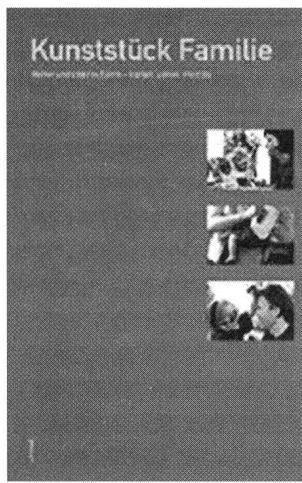
ANZEIGE



buchhandlung
atropa
genossenschaft
kirchplatz 2
8400 winterthur
tel 052 213 03 53
fax 052 213 04 63
atropa@freesurf.ch
www.wundertour.ch

atropa

Kunststück Familie: Mütter und Väter in Zürich – Fakten, Zahlen, Porträts
Limmat 2004, 166 S., CHF 32.–



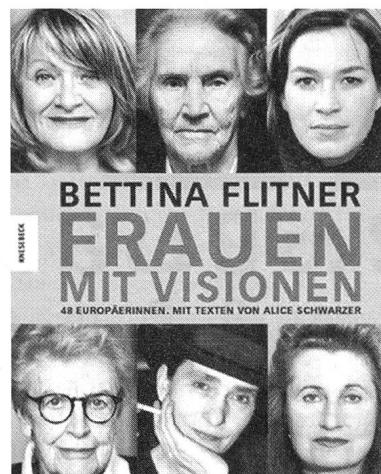
Wie Frauen und Männer der Stadt Zürich heutzutage das Kunststück Familie vollbringen, wollte das Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Zürich und Statistik Stadt Zürich wissen. Anfang des Jahres 2003 wurde eine Befragung durchgeführt, die ihresgleichen in der Schweiz sucht. 2300 Mütter und Väter mit mindestens einem Kind unter 16 Jahren wurden zu ihrer familiären und beruflichen Situation befragt. Die Auswertung dieses Zahlenmaterials bildet das Kernstück dieses Buches. Sie spiegelt die Lebenssituation urbaner Familien. Zu gleichen Teilen wurden AusländerInnen und SchweizerInnen einbezogen. Danach schildern zwölf Texte einen Tag aus dem Leben einer Familie, erzählt von der Mutter oder dem Vater. Dabei wird offenbar, dass es die eine gültige Familienform nicht mehr gibt. Die porträtierten Personen leben in unterschiedlichen finanziellen Verhältnissen, in vielfältigen Varianten einer Familienform, mal mehr oder weniger glücklich.

Nebst dieser Momentaufnahme beschreibt die Historikerin Elisabeth Joris die politischen und gesellschaftlichen Umstände der ersten Mütterbefragung von 1958. Die 1950er Jahre waren die Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs, wo immer mehr Frauen in immer mehr Berufe einstiegen und sich beruflich wie politisch zu organisieren begannen. In

der Rückblende wird deutlich, wie sich der Spiel- und Freiraum von Müttern und Vätern zu weiten begann, ein eigenes Leben zu führen, Familie wie Beruf miteinander zu vereinen. Dass dies möglich ist, hängt nicht zuletzt mit dem Angebot von Kinderkrippen und Tagesschulen zusammen. Und in diesem Bereich herrscht immer noch offensichtlicher Handlungsbedarf. So ist dieses Buch auch als Appell an die politische Verantwortung zu sehen, denn strukturelle Probleme dürfen nicht individualisiert werden. Und schliesslich will die Schweiz gleichstellungs- und familienpolitisch wohl auch ins 21. Jahrhundert aufrücken!

Bettina Flitner: Frauen mit Visionen – 48 Europäerinnen. Mit Texten von Alice Schwarzer
Knesebeck 2004, 224 S., CHF 69.–

Bei unserer letzten Bundesratswahl ist ein weiteres Mal beispielhaft deutlich geworden, wie die entscheidenden Positionen männlich besetzt bleiben. Doch das «Gruppenbild mit Dame» scheint im «fortschrittlichen» Europa insgesamt noch nicht überwunden zu sein. Die Fotografin Bettina Flitner hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, die «gross-



sten. Frauen, die über sich selber hinaus denken.» Sie trifft sich zum Fototermin mit 48 «grossen Europäerinnen» aus Kultur, Wirtschaft, Kunst, Politik und Gesellschaft. Alice Schwarzer hat recherchiert und die Texte zu den Porträts verfasst. Als Ganzes zeigt die Porträtsreihe eine beeindruckende Vielfalt von weiblichen Lebensentwürfen, von Frauen mit mutigen Visionen, die sie auch konsequent verfolgen.

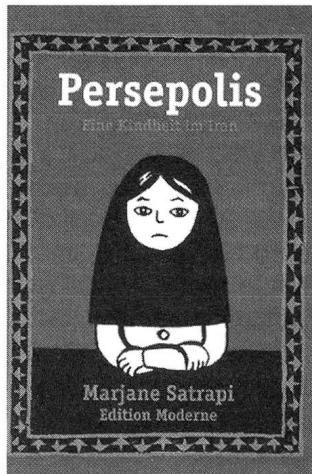
Hg. Ilse Thoma/Claude Jansen:
Erzähl mir vom Leben – Vier Generationen in verschiedenen Kulturen. Benteli 2004, 304 S., CHF 72.–

Seit Jahrzehnten reist Ilse Thoma als Fotografin um die ganze Welt. Durch ihre berufliche Reisetätigkeit konnte sie mitverfolgen, «wie sich alles zu ändern begann, erst allmählich, dann immer schneller. Die Welt beschleunigte sich in einem zuvor kaum vorstellbaren Masse.» Es wird ihr zum Anliegen, «festzuhalten, zu dokumentieren. Fragen zu stellen. Denn ich war Frauen begegnet, wie es sie nie wieder geben würde... Wie stehen ihre Kinder in der Gegenwart: Haben sie noch eine Ahnung von der Vergangenheit, so wie ihre Grossmütter und Urgrossmütter sie verkörpern?»

Zusammen mit der Journalistin Claude Jansen besucht Ilse Thoma neun Frauen-Familien in neun Ländern: in Gambia, Israel, Jemen, Indien, den USA, in Russland, Bolivien, Japan und schliesslich in Deutschland. Im behutsamen Gespräch erhalten sie Einblick in die Lebensgeschichten der Urgrossmütter, Grossmütter und die Situation der heutigen Müttergeneration mit ihren Töchtern. Als Besucherinnen werden sie jeweils der Kultur entsprechend empfangen und gastfreudlich umsorgt. Höhepunkt der Besuche ist das Familienfoto, zu dem sich die vier Frauengenerationen zusammenfinden – was meist gar nicht so einfach zu organisieren war. Die so unterschiedlichen Familiengeschichten werden in ausgedehnten Berichten der einzelnen Frauen erzählt, begleitet von vielen eindrücklichen Fotografien. Ein bedeutsames Zeitdokument!

Marjane Satrapi: Persepolis – Eine Kindheit im Iran. Ed. Moderne, 160 S., CHF 39.80

«Jetzt also noch der Comic zur Kopftuch-Diskussion...», war der spontane Gedanke, als ich Marjane Satrapis «Persepolis» zum ersten Mal in Händen hielt. Ich brauchte jedoch bloss ein paar Seiten zu blättern, und die Geschichte der kleinen Marji und ihrer Eltern hatte mich schon vollends gefesselt. In einfachen, ausdrucksstarken, ganz in schwarz-weiss gehaltenen Zeichnungen erzählt Marjane Satrapi aus ihrer Kindheit im Iran. Sie erlebte Ende der siebziger Jahre den Sturz des Schahs und wie sich das islamische Regime etablierte – von einem Tag auf den andern hatte sie, wie alle Frauen auch, nun das Kopftuch zu tragen... Ihre Eltern und mit ihnen die gesamte fortschrittliche Linke standen zuerst voll und ganz hinter der Revolution. Dass sich die



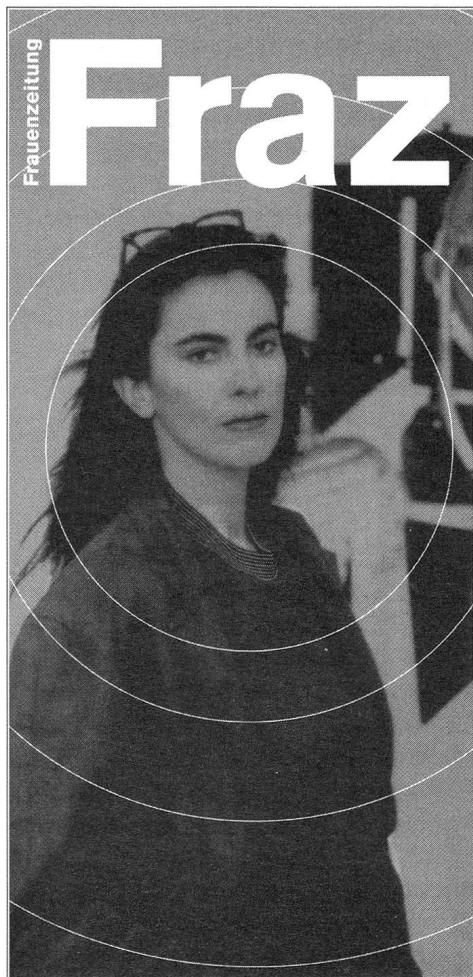
religiösen Fundamentalisten lange an der Macht halten könnten, schien unmöglich.

«Ich musste pausenlos gegen die hauptsächlich durch die Medien verbreiteten Klischees und Vereinfachungen anreden und das hiesige Bild des Irans korrigieren.», erklärt die mittlerweile in

Frankreich lebende Marjane Satrapi ihre Beweggründe, mit «Persepolis» eine Gegendarstellung zu veröffentlichen. In kurzen Anekdoten aus dem iranischen Alltag zu Zeiten des Umsturzes und immer aus der Perspektive der kleinen Marji, erzählt sie anschaulich die iranische Geschichte. «Ich erzähle die grosse Geschichte anhand der kleinen Geschichte.» Die eigentliche Kinderbuch-Illustratorin wählte dafür die Form des Comics. Mit der Figur des vorwitzigen Mädchens Marji hat sie eine eindrückliche kleine Heldin geschaffen, die die Geschehnisse mit entwaffnender Klarheit und dennoch voller Humor zu schildern vermag.

Buchtipps abgedruckt in atropa Buchzeitung Sommer/Herbst 2004

ANZEIGE



Filmwelt

Die neue Fraz Frauenzeitung ist da

***Senkrechtstarterinnen**
Wie fühlt es sich an, in der Schweiz Regisseurin zu sein?

***Sexgötter der Leinwand**
Frauen werden als Sexobjekte vorgeführt. Geht es auch umgekehrt?

***Actionheldinnen**
Wie geht das Mainstream-Kino mit gewalttätigen Frauen um?

Bestellen oder kaufen Sie die neue Fraz jetzt bei uns im Büro, über die Homepage, am Kiosk und in guten Buchhandlungen!

www.fraz.fembit.ch
01 272 73 71

**Slavenka Drakulic: Keiner war dabei. Zsolnay Verlag 2003. 195 S.
CHF 32.50.**

von Sara Bernasconi

In «Keiner war dabei» begibt sich die kroatische Schriftstellerin und Feministin Slavenka Drakulic auf die Suche nach den Tätern der Balkankriege. Nach zwei Büchern über die Opfer verfolgt sie die Frage weiter, weshalb dieser Krieg entstehen konnte, und widerlegt damit die in Kroatien gängige Erklärung, dass er der Verteidigung diente.

Fünf Monate lang hat Slavenka Drakulic am Kriegsverbrechertribunal in Den Haag verschiedenen Prozessen beigesessen und die Angeklagten beobachtet. Sie hat die Geschichten grosser und kleiner Verbrecher rekonstruiert, die fast alle von «normalen» Kellnern, Lehrerinnen und Anglern erzählen. Drakulic vergleicht deren Lebensläufe mit ihr bekannten, mit denen ihrer Eltern, ihres Schwagers, ihrer Tochter. So rücken die Täter näher, aus kranken

Monstern werden einfache Menschen und

sein kann, wie er sich unter bestimmten Bedingungen verhalten würde».

Slavenka Drakulic vertritt die Haltung, dass in allen Menschen Gutes und Schlechtes ist, für das sie sich bei jeder noch so kleinen Handlung entscheiden. Durch eine sehr direkte und emotionale Sprache nimmt sie sich davon nicht aus; die sonst sehr reflektierte Feministin benutzt auf naive Weise Begriffe wie Gerechtigkeit und Wahrheit – als ob sie im vertrauten Kreis räsonieren würde. Bissig tratscht sie über die Schleifen, die Mira Markovic in ihre Kleopatra-Helm-Frisur bindet, über ihr «formloses dunkelblaues Kostümchen» und darüber, wie sie den ihr blind verfallenen Slobodan Milosevic um den Finger wickelt – spätestens da bleibt mir das Grinsen im Hals stecken. Das Buch ist eine sehr ernst gemeinte Gratwanderung, die die Leserin auf die Schliche eigener Vorurteile bringt.

Buchtipps zuerst erschienen in Fraz Frauenzeitung 2/2004.



Entscheidungen werden plötzlich nachvollziehbar. Ein Prozess, den die Autorin in schmerzlicher Weise durchschreitet und der zur Erkenntnis führt, dass – wenn normale Menschen Kriegsverbrechen begehen können – «keiner sicher

ANZEIGE

VELOFIX

Was hat zwei
Räder und macht
"Kling-kling"?

Birmensdorferstr. 126, 8003 Zürich
Telefon 01-463 13 03

**Marguérite Bos, Bettina Vincenz,
Tanja Wirz (Hg.): Erfahrung: Alles
nur Diskurs? Zur Verwendung des
Erfahrungs begriffes in der
Geschlechtergeschichte. Beiträge
zur 11. Schweizerischen Historiker-
Innentagung. Chronos-Verlag
2004. 396 S. CHF 38.-**

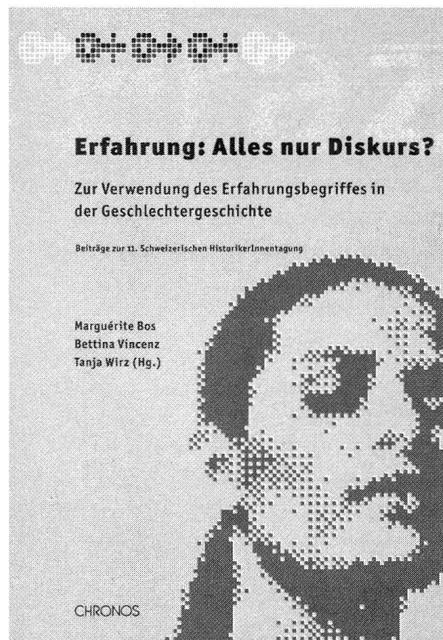
von Esther Quetting

Früh schon hat die Kategorie «Erfahrungen» in der Frauen- und Geschlechtergeschichtsforschung eine wichtige Rolle gespielt und Anlass für Diskussionen gegeben. Mit der Ausgabe der 11. HistorikerInnentagung mit dem Titel «Erfahrung: Alles nur Diskurs?» liegt nun eine Publikation vor, die verschiedene Untersuchungen zu einem schwer zu definierenden Begriff vorstellt. Grundsätzlich einig ist man sich darin, dass Erfahrungen nicht isoliert untersucht werden können, da sie immer in historischen Handlungs- und Deutungszusammenhängen stehen. Die Debatte entfacht sich

«Bildungsbiografien: Erzähltes Lernen» von Dalia Schipper. Die Körperhistorikerin Barbara Duden verweist in ihrem Referat noch auf eine andere Ebene, nämlich auf die zunehmende Verunsicherung von Körperwahrnehmungen im Bereich der Medizin, wo Messgeräte und Statistiken ein eigenes physisches Wahrnehmen in den Hintergrund stellen.

Es ist interessant, sich einmal intensiver mit dem Begriff Erfahrung auseinander zu setzen. Der Tagungsband zeigt jedenfalls, wie unterschiedlich Erfahrungen interpretiert, in Worte gefasst und mit Sinn versehen werden. Schlussendlich sind es eigene Erfahrungen und Lebenszusammenhänge die unser Interesse in bestimmten Fragestellungen leiten.

Buchtipps zuerst erschienen in Fraz Frauenzeitung 2/2004.



an der Verwendung des Erfahrungsbergriffs und der Definitionsmacht. Wer bestimmt und beurteilt den Wert von Erfahrungen? Nur kommunizierte Erfahrungen können von der Wissenschaft beurteilt werden. Interessante Überlegungen über das Wiedergeben und Einordnen von gemachten Erfahrungen finden sich im Beitrag